



Geschichten und Begebenheiten rund um unser Dorf



„Vorsintflutliche“ Transportmittel



Wilhelm Striebinger holt im Weinland mit seinem „Einspänner“ ein Fass Wein für seine „Straußwirtschaft zum Rebstöckl“



Wilhelm Fischer und Beisitzer Michael Diemer mit einem „Zweispänner“ vor der ehemaligen Bäckerei Graff/Acker



Wilhelm Fischer mit Sohn Wilhelm und Bruder Karl beim Stammholzfahren mit dem „Zweispänner“

Wer bei PS heute üblicherweise an die Zugkraft von Motoren denkt, wird sich kaum vorstellen können, dass im ländlichen Bereich tierische PS einmal unverzichtbar waren. Pferdestärken waren bis vor wenigen Jahrzehnten tatsächlich noch Pferdestärken. Beim „Einspänner“ spannte der Bauer ein einzelnes Pferd und logischerweise beim „Zweispänner“ zwei Pferde vor seine Ackergeräte oder Wagen. Freilich durfte es auch ein Kuhgespann sein. Manchmal war sogar die Kombination Pferd mit Kuh oder Ochsen anzutreffen. Das Pferd musste bei einer solchen Paarung allerdings schon ein „lahmer Gaul“ sein, wenn er mit dem wesentlich behäbigeren Ochsen oder der Kuh Schritt halten wollte.

Seltenheitswert hatte ein Eselgespann, das mir selbst im Dorf nur einmal begegnete. Wer mit solchen eher gemütlichen Helfern unterwegs war, musste vor allem eins haben: Zeit. Wollte ein Bauer mit dem Kuhgespann zur Arbeit auf eine entfernte Gewann wie die „Oberhaardt“ oder die „Koch“ fahren, musste er sich schon früh aufmachen, um überhaupt dort zeitig anzukommen und auch wieder bis zum Abend daheim zu sein. Trotzdem hielten sich die Kuhgespanne auch noch im Zeitalter der Traktoren: Das letzte führte Karl Hauck aus der Pestalozzistraße.

Das Beladen eines Holzfuhrwerkes setzte vom Fuhrmann große Kenntnisse und Vorsichtsmaßnahmen voraus. Nach Anbringen einer schiefen Ebene vom Boden an den fest verankerten Wagen, wurde der schwere Stamm mit den Pferden seitlich